

VORWORT

Die Deutschen gelten als extrem sparsames Volk. Allerdings wird recht einseitig gespart. Es dominiert der Wunsch nach Sicherheit. So lassen sich in Deutschland seit Jahrzehnten Lebensversicherungen mit den Werbeargumenten »Sicherheit« und »Absicherung« bestens verkaufen. Rein statistisch betrachtet besitzt jeder Deutsche im Durchschnitt mehr als nur eine Lebensversicherung. In der Disziplin »Lebensversicherungsverträge pro Einwohner« liegt Deutschland seit vielen Jahren einsam an

der Spitze. Die Versicherungskonzerne verzeichnen Jahr für Jahr Beitragszahlungen in Höhe zwei- bis dreistelliger Milliardenbeträge. Ebenfalls sehr beliebt sind andere Sparformen wie Bausparverträge oder Sparbücher. Mit dieser konservativen Anlagestrategie sind die Deutschen in den vergangenen Jahrzehnten auch relativ gut über die Runden gekommen.

Deutschland: kein Land der Aktionäre. Warum eigentlich?

Mit »offensiveren« Sparformen hatten die Deutschen dagegen weniger Glück. Im Aktienboom rund um die Jahrtausendwende stieg die Zahl der Aktien- und

Aktienfondsbesitzer fast explosionsartig von 5,6 auf 12,9 Millionen. Der folgende Kurseinbruch mit dem mehrjährigen Crash hat das Vertrauen in die Anlageform Aktie nachhaltig erschüttert. Selbst der relativ solide deutsche Leitindex DAX musste einen Rückschlag von über 8.000 auf 2.200 Punkte hinnehmen. Die Verluste im Börsensegment »Neuer Markt« waren noch viel höher. Wer eine »Volksaktie« wie die Deutsche Telekom für 100 Euro kaufte und dann kurze Zeit später für 10 Euro verkaufte, wird erst einmal die Finger von Aktien lassen.

Der Niedergang der Aktienkultur begann also vor rund 20 Jahren und hat sich bis heute nicht nachhaltig erholt. Die Zahl der Aktionäre und Aktienfondsbesitzer ist von 12,9 (2001) über 10,8 (2005) bis auf 8,7 Millionen (2011) gesunken und konnte sich angesichts der

anhaltenden Niedrigzinsen in der Euro-Zone bis Ende 2020 immerhin auf 12,4 Millionen erhöhen. Dies entspricht aber nur etwa 15 Prozent der Bevölkerung. In England – traditionell ein »Börsenland« – besitzt fast jeder vierte Einwohner Aktien oder Aktienfonds. Quoten über 20 Prozent werden aber nicht nur im angelsächsischen Bereich erreicht. In Schweden besitzt fast jeder fünfte Einwohner Aktien – und Schweden ist nicht als »Zockerland« bekannt.

Die Zurückhaltung der deutschen Sparer hat auch Folgen bei den Besitzverhältnissen. Vor 20 Jahren kontrollierten heimische Anleger rund zwei Drittel der DAX-Aktien. Heute ist es weniger als die Hälfte. Die Mehrheit ist in der Hand ausländischer Investoren.

Für den Aktienmarkt spielt es keine große Rolle, woher das Kapital stammt. Die großen

Mittelzuflüsse aus dem Ausland haben dazu geführt, dass der DAX seit seinem Bestehen 1988 – trotz der starken Schwankungen – von Allzeithoch zu Allzeithoch eilt. Die deutschen Anleger haben vom Aufschwung jedoch kaum profitiert. Wenn sie sich überhaupt an die Börse trauen, verlassen sie den Aktienmarkt oft vorschnell bei zwischenzeitlichen Kursrückgängen, ohne zu berücksichtigen, dass bei langfristigen Investments hohe und auch relativ sichere Gewinne winken. Angesichts der großen Herausforderungen im Bereich der privaten Altersvorsorge ist ein Fernbleiben vom Aktienmarkt daher die falsche Entscheidung.

Mehrere Gründe sprechen dafür, dass die traditionell konservative Anlagestrategie nicht mehr zu den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts passt. Exemplarisch möchten wir